

1. Sesam, öffne dich!



In einer Stadt in Persien lebten einst zwei Brüder. Einer hieß Kasim, der andere Ali Baba. Ihr Vater war bereits gestorben und hatte ihnen nur wenig Vermögen hinterlassen. Das teilten die beiden ohne Streit gerecht in zwei Teile.

Bald danach heiratete Kasim die Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns, der mit kostbaren Stoffen handelte und ein prächtiges Haus mit großem Garten besaß. Als der Kaufmann starb, erbten seine Tochter und Kasim alles. So wurde er einer der reichsten Männer der Stadt.

Ali Baba dagegen heiratete ein schönes Mädchen, das ebenso arm war wie er selbst. Sie lebten in einer kleinen Hütte und waren froh, wenn sie genug zu essen hatten. Um dafür das nötige Geld zu verdienen, zog Ali Baba jeden Morgen mit seinen drei Eseln in den Wald, wo er Holz sammelte. Das lud er dann auf die Esel und verkaufte es auf dem Basar in der Stadt.

Eines Tages ging Ali Baba tiefer in den Wald als zuvor. Gerade als er dabei war, seine Esel zu be-

laden, hörte er Hufgetrappel. Er schaute sich um und sah zwischen den Bäumen hindurch eine Reiterschar näher kommen. Sein erster Gedanke war: Das könnten Räuber sein! Daher versteckte er seine Esel schnell hinter einem Gebüsch und kletterte auf einen Baum, dessen dicht belaubte Äste ihn vor Blicken schützten. Der Baum stand nur wenige Meter von einem hohen, glatten Felsen entfernt.

Sobald Ali Baba sicher auf einem dicken Ast saß, hielten die Reiter genau vor der Felswand. Ali Baba erschrak. „Hoffentlich entdecken sie mich nicht“, dachte er und wagte kaum noch zu atmen. Die Reiter sprangen von ihren Pferden, nahmen die Satteltaschen ab und trugen sie zur Felswand. Ali Baba zählte vierzig Mann und alle waren bewaffnet. Einem der Männer fiel die Satteltasche zu Boden, glitzernder Schmuck und ein paar Münzen kullerten heraus.

„Kannst du nicht aufpassen!“, schnauzte ihn ein kräftiger Mann an.

Das alles beobachtete Ali Baba und war nun ganz sicher, dass es sich um eine Räuberbande handelte. Und der kräftige Mann war vermutlich

ihr Anführer. Der stellte sich vor die Felswand und sprach die Worte: „Sesam, öffne dich!“

Ali Baba konnte kaum glauben, was dann geschah: Die Felswand öffnete sich so weit, dass die Räuber wie durch ein Tor in den Felsen eintreten konnten. Als der letzte drin war, schloss sich das Tor wieder.



Am liebsten wäre Ali Baba vom Baum geklettert und hätte sich mit seinen Eseln davongemacht. Aber er fürchtete, das Tor könnte sich genau in dem Augenblick öffnen. Und was die Räuber dann mit ihm machen würden, mochte er sich gar nicht vorstellen. Also blieb er auf dem Baum sitzen und wartete.

Endlich öffnete sich das Tor und die Männer traten heraus. Hinter ihnen schloss es sich wie von Zauberhand bewegt wieder. Die Räuber schwangen sich auf ihre Pferde und ritten in die Richtung davon, aus der sie gekommen waren.

Ali Baba wartete eine Weile in seinem Versteck. „Sie könnten etwas vergessen haben und zurückkehren“, sagte er zu sich selbst. „Dann würden sie mich doch noch erwischen.“

Als die Räuber seinem Blick entschwunden waren und er kein Hufgetrappel mehr hörte, kletterte er hinab. Unten stellte er sich genau an die Stelle vor der Felswand, an der der Räuberhauptmann gestanden hatte. „Ob sich das Tor wohl auch für mich öffnet?“, fragte er sich. „Ob ich es überhaupt versuchen oder lieber meine Esel holen und nach Hause gehen soll?“

Er zögerte, doch schließlich gewann seine Neugier. „Sesam, öffne dich“, sagte er leise. Und der Fels öffnete sich auch für ihn.

Mit klopfendem Herzen trat Ali Baba in die Höhle, die sich hinter ihm sofort wieder schloss. Zum zweiten Mal traute er seinen Augen kaum: Er hatte eine dunkle Höhle erwartet und stand nun in einem riesigen, hellen Raum. Von oben fiel durch eine Öffnung Sonnenlicht herein. In diesem Licht erblickte er wunderschöne Tücher und wertvolle Teppiche, kostbare Seidenstoffe und Brokat, Gefäße aus Gold und Silber, Töpfe, die mit Münzen, Edelsteinen und Perlen gefüllt



waren. Die funkelnden Schätze schienen kein Ende zu nehmen. Viele Diebe mussten sie seit Jahrzehnten oder noch länger hierher gebracht haben.

Ali Baba dankte Allah dafür, dass er ihn in diese Höhle geführt hatte. Das konnte doch nur bedeuten, dass er von den Schätzen etwas nehmen durfte. Wozu sonst hätte Allah in seiner großen Güte ihn an diesen wunderbaren Ort bringen sollen? Und die Räuber würden es bestimmt nicht einmal merken, wenn etwas fehlte.

Nach kurzem Überlegen beschloss er, von den Goldmünzen so viele mitzunehmen, wie seine Esel tragen konnten. Er füllte die Münzen in Säcke, schleppte sie vor die Höhle und holte seine Esel. Dann warf er ihnen die Säcke auf den Rücken, legte Holz und Reisig obendrauf, sodass niemandem etwas auffallen würde. Natürlich trieb er seine Esel nicht wie sonst auf den Basar, sondern auf dem schnellsten Weg nach Hause und dort gleich in den Stall. Er schloss die Türen ab, trug die Säcke in die Wohnstube und legte sie seiner Frau zu Füßen.

„Was soll das?“, fragte sie verwundert.

Statt zu antworten, schüttete Ali Baba einen Sack aus, dass die Goldmünzen nur so klirrten. Seine Frau glaubte, nicht richtig zu sehen. „Woher hast du das?“ Sie schaute ihren Mann



mit großen Augen an. „Hast du das etwa gestohlen? Bist du unter die Diebe und Räuber gegangen? Ich will kein Diebesgut, merk dir das. Ich bin zufrieden mit dem, was wir haben.“

„Beruhige dich, meine Liebste“, erwiderte Ali Baba. „Ich bin kein Dieb. Was du hier siehst, hat eine Räuberbande gestohlen und in einer Höhle versteckt.“ Dann erzählte er seiner Frau die ganze Geschichte.

Sie schüttelte immer wieder ungläubig den Kopf. „Das gehört also wirklich alles uns?“

„Ja, meine Liebste“, bestätigte er. „Aber es darf niemand davon erfahren.“

2. Ein neidischer Bruder

Ali Babas Frau freute sich sehr, dass ihr ärmliches Leben nun ein Ende hatte. Aufgeregt begann sie, die Münzen zu zählen.

„Hör auf damit, das dauert zu lange“, sagte Ali Baba. „Ich grabe ein Loch und verstecke sie darin.“

„Dann wissen wir ja gar nicht, wie viele es sind“, erwiderte seine Frau. „Wenn ich sie nicht zählen soll, will ich sie wenigstens wiegen.“

„Wir haben doch gar keine Waage.“

„Ich besorge uns eine, solange du das Loch gräbst“, schlug sie vor.

„Aber sag nicht, wofür du sie brauchst!“, ermahnte Ali Baba seine Frau.

Sie nickte nur und machte sich auf den Weg zu ihrer Schwägerin. Dort bat sie um eine Waage, verriet aber nicht, was sie wiegen wollte. Das machte die Schwägerin neugierig. Sie strich unbemerkt ein wenig Wachs an den Boden der Waage und gab sie dann Ali Babas Frau. Die bedankte sich und ging in Windeseile zurück nach Hause.